

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

189 (14.8.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050631)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 189.

Sonnabend, den 14. August 1886.

XII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 11. August. Se. Maj. der Kaiser traf heute Vormittag 10 Uhr 50 Minuten mittels Extrazuges auf der Station Drewitz ein, wo der Generaladjutant Fürst Anton Radziwill, die Flügeladjutanten Oberst von Lindequist, Oberst von Winterfeld, Oberstleutnant v. Petersdorff und Landrath Stubenrauch anwesend waren. An der Hinterfront des Bahnhofsgebäudes war der Kriegerverein mit Fahnen, daneben die Schuljugend im Sonntagsstaate aufgestellt. Der Kaiser schritt die Stufen zum Perron herab und begrüßte sogleich den Fürsten Radziwill durch Reichung der Hand. Nach längerem Gespräch mit den Flügeladjutanten und dem Landrath verabschiedete sich der Kaiser von den nach Berlin weiterfahrenden Herren seines Gefolges und begab sich unter die Perronhalle, wo kleine Mädchen und die Schwester des Landraths Bouquets überreichten. Nachdem der Kaiser im Wartesalon von Frau von Petersdorff und der Familie des Obersten von Winterfeldt, ebenfalls unter Ueberreichung von Blumenpenden, begrüßt war, bestieg er den Wagen. Die Schuljugend stimmte die Motette Jehovah von Sülzer an, der Kriegerverein präsentierte. Der Kaiser fuhr über Neuenhof nach Babelsberg in offenem vier-spännigem Wagen. Im Halbrund vor dem Schlosse zu Babelsberg waren versammelt der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, der Prinz Alexander, der Oberstallmeister v. Rauch, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Achenbach, der Regierungspräsident v. Neefe, der Polizeipräsident Wolffgramm u. Der Kaiser, welcher außerordentlich frisch und rüstig aussah, hielt vor dem Schlosse einen halbständigen Cercle und sprach mit Allen, auch mit den Kindern des Generals v. Albedyll. Se. Majestät gedachte u. A. des demnächstigen Besuchs des Königs von Portugal in Potsdam und machte Andeutungen über die Parade der Potsdamer Garnison ihm zu Ehren.

Auf dem Umwege über London wird der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, zwischen Berlin und dem Vatikan sei ein Abkommen getroffen, welches, um zukünftig untergeordneten Streitigkeiten ein Ende zu setzen, das Verfahren der Präsentation Pfarrgeistlicher und die Behandlung geistlicher Seminaristen regelt.

Der neue General-Gouverneur von Berlin, General v. Werder, steht im 64. Lebens- und im 47. Dienstjahre. Er hat in dem österreichischen Feldzuge als Oberst die Befehle bei Burkersdorf, Stalitz, Königinhof und Königgrätz mitgemacht und hierbei sich den Orden pour le mérite erworben. Seit dem 7. November 1869 bekleidet er den Posten eines militärischen Attaches bei der deutschen Botschaft in St. Petersburg.

Ueber den Erlaß von Verordnungen bezüglich der Heiligung des Charfreitags schweben schon seit längerer Zeit in der Ministerial-Instanz Verhandlungen. Ein Entwurf liegt bereits vor.

Die Wiener Blätter berichten, soll Fürst Bismarck während der Monarchenbegegnung in Gastein ungenießbar beschäftigt gewesen sein. Die „Neue Fr. Presse“ weiß zu berichten, daß die beiden dem Kanzler attachirten Beamten der Reichskanzlei von frühem Morgen bis in den späten Abend hinein bei dem Arbeitstische gesessen hätten. Am Sonnabend seien die Lichter in dem Arbeitszimmer des Kanzlers erst gegen 2 Uhr Morgens ausgelöscht worden.

Es konnte nicht fehlen, daß die Kaiserzusammenkunft in Gastein in der auswärtigen Presse Anlaß zu allerlei Commentaren bieten würde. Die französischen Blätter legen ein besonderes Gewicht darauf, daß Rußland der Zusammenkunft fern blieb und folgern daraus, daß es damit aus der Tripleallianz ausscheide. Die Schlussfolgerung geht offenbar zu weit; auch bei den früheren Gasteiner Zusammenkünften war Rußland nicht vertreten. Dazu kommt, daß diesmal der Gasteiner Zusammenkunft der Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich am russischen Hofe vorausgegangen ist, ferner, daß bei den Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnozy zu Kissingen der russische Botschafter in Paris, Baron Mofrenheim, zugegen war und endlich, daß ein Besuch des Prinzen Wilhelm von Preußen, der während der Kaiser-Entree in Gastein bei seinem erlauchten Großvater dort weilte, am Zarenhofe in Aussicht steht.

Einer der Hauptberathungsgegenstände der Bischofs-Conferenz in Fulda scheint die Revision der Waigesetze gewesen zu sein. Die „Fuldaer Ztg.“ wenigstens spricht die Erwartung aus, daß eine solche Revision schon in der nächsten Landtagssession erwartet werden dürfe. Wie die „Voss. Ztg.“ wissen will, hätte sich die Conferenz noch mit folgenden Fragen beschäftigt: 1. Immediateingabe an den Kaiser, in der der Dank für das neueste kirchenpolitische Gesetz ausgesprochen wird. 2. Denkschrift an das Gesamt-Staatsministerium, betreffend die organische Revision der Waigesetze. 3. Hirtenbrief an die preussischen Katholiken im Hinblick auf die neugeschaffene Lage der Kirche. 4. Verhaltensvorschriften für die Kuratgeistlichkeit, soweit sich solche neuerdings notwendig erwiesen haben. 5. Bericht an den Papst über den status quo innerhalb der katholischen Kirche Preußens, sowie Anträge auf kleine Aenderungen in der Verwaltungsorganisation der oberrheinischen Kirchenprovinz. 6. Mahnworte an die katholische Presse zum Zwecke der Herbeiführung eines verständlicheren Tones.

Bekanntlich gehört die Bau- und Maurerarbeit zu den gefährlichsten Betrieben und die in derselben vorkommenden Unfälle erreichen leider eine sehr hohe Ziffer. Nach einer Mittheilung der Bayerischen Baugewerks-Genossenschaft sind in der Zeit vom 1. October 1885 bis Ende Juni 1886 alles in allem im Bereiche derselben 955 Unfälle, die innerhalb der dreizehnwöchentlichen Frist ihre Erledigung fanden, 96 Unfälle, welche Arbeitsunfähigkeit von mehr als dreizehnwöchentlicher Dauer im Gefolge hatten, und 44 Todesfälle vorgekommen. Diese ungewöhnliche Verlustziffer zeigt aufs Neue, wie notwendig die Schaffung einer Unfallversicherung war und wie segensreich dieselbe bereits gewirkt hat.

Gegenüber einer Reihe unrichtiger Mittheilungen über ostafrikanische Besitzverhältnisse ist der „N. N.-C.“ in der Lage, auf Grund authentischer Nachrichten folgendes zu bemerken: Die internationale Kommission, bestehend aus dem deutschen Konsul in Kairo Schmidt, dem früheren französischen Residenten in Cochinchina Lemaire und dem englischen Major Ritchener, welche die Aufgabe hatte, die Grenze der Gebiete festzustellen, über welche der Sultan von Zanzibar in Wirklichkeit Souveränitätsrechte ausübt, hat ihre Arbeiten in Zanzibar beendet. Die Kommission hatte Reisen an der ostafrikanischen Küste unternommen, um festzustellen, wie weit sich die Herrschaft des Sultans Said ben Bargash erstreckt und das Resultat ihrer Arbeiten in einem augenblicklich hier vorliegenden Protokoll niedergelegt, in welchem diejenigen Landstriche verzeichnet sind, wo der Sultan wirklich Hoheitsrechte besitzt. Bekanntlich erhebt letzterer weitergehende Landansprüche und es erscheint darum nicht ausgeschlossen, daß die Regierungen, welche in der oben erwähnten Kommission vertreten waren, sich noch später darüber verständigen werden, in wie fern sie diese Ansprüche berücksichtigen wollen. Die Angelegenheit wird jedoch nicht als dringende betrachtet und ist noch von keiner Seite eine Konferenz zu diesem Zwecke angesetzt worden.

Aus Brüssel, 11. August, wird gemeldet: Der Bürgermeister richtete ein Schreiben an den Sekretär der Arbeiterpartei, durch welches die Arbeiterkündigung am nächsten Sonntag unter der Bedingung gestattet wird, daß der Zug das königliche Palais nicht berührt. Die Arbeiterpartei nahm diese Bedingung an.

In dem Prozeß wegen Zerstörung der Baudouy'schen Glasfabrik zu Mons bei den jüngsten Ruhestörungen wurde heute das Urtheil gefällt. Fünf Angeschuldigte wurden freigesprochen, zwei zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt; die übrigen Strafen variiren zwischen drei Monaten Gefängniß und 15 Jahren Zwangsarbeit. Ein überaus zahlreiches Publikum wohnte der Verhandlung bei, doch unterblieb jede Kundgebung.

22

### Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Camilla und Georget hatten hier die größte Hast ihrer Schritte aufzubieten, um Courapied nicht aus den Augen zu verlieren, welche Gefahr ihnen mehrmals sehr nahe trat, und sie athmeten auf, als der Hund bald darauf in den Boulevard Magenta einbog, wo die kleine Expedition sich mit weniger Schwierigkeit vorwärts bewegen konnte.

Diese gewaltige Straße erstreckt sich nach den Höhen am nördlichen Ende der Stadt hin. Die Richtung, welche der Hund, indem er sie betrat, einschlug, bestätigte die Vermuthung, welche Courapied von Anfang an gehegt und zu Camilla ausgesprochen: daß der Bestied Jid-Bad's in einer der berühmtesten, vom Centrum der Stadt entlegensten nördlichen Gegenden außerhalb des eigentlichen Häusermeeres von Paris zu suchen sein werde.

Der Eifer des grimmigen vierbeinigen Führers der Expedition hatte sich durchaus nicht gelegt. Er zerrte unwirschlicher als je an der Leine, die ihn hielt, und wenn er hin und wieder seinen Schritt momentan mäßigte, so geschah es nur, um sich nach dem ihm dadurch näher kommenden Courapied umzuwenden und ihn bisflügel anzukurren, dann aber, wenn dieser vorsichtig zurückwich, seinen Weg wieder mit verdoppelter Hast fortzusetzen.

„Wie müde Sie sein müssen, armes Fräulein,“ sagte Georget sanft zu Camilla.

„Das bin ich nicht,“ erwiderte diese mit ungebeugter Willenskraft, „ich kann es nie werden, wenn der Zweck mich ruft, den wir hier verfolgen. Meine Kräfte werden mich nicht verlassen und wenn wir die ganze Nacht hindurch so weiterschreiten müssen. Doch Du mußt mich nicht „Fräulein“ mehr nennen. Vergiß nicht, daß ich Männerkleidung angelegt habe. Sieh mir irgend einen Mannesnamen und achte wohl darauf, ihn anzuwenden, wenn Du mit mir sprichst.“

„Jacques also . . . Ist Ihnen „Jacques“ recht?“

„Gewiß, er genügt, und Du darfst ihn nicht vergessen.“

„Oh, das soll keine Gefahr haben. Aber ich hoffe, daß wir heute auf diesem Wege keine Gelegenheit haben, in der Gegenwart Anderer mit einander zu sprechen. Ich möchte nicht, daß wir mit irgend Jemand zu thun hätten, während Sie bei uns sind.“

„Fürchte Dich, daß man mich als Mädchen erkennen würde? Ich glaube es nicht. Freilich könnte mich meine Stimme verrathen, wenn ich sprechen müßte; allein ich werde bedacht sein, mich möglichst schweigend zu verhalten, und wo eine Antwort nöthig ist, magst Du schnell mit einer solchen einfallen, so daß sie mir erpart bleibt. Im Uebrigen ist die Vertheidigung gut. Du siehst, daß ich bei Niemanden von den Leuten, denen wir begegnet sind, Aufmerksamkeit und noch weniger Verdacht erregt habe.“

„Ich fürchte weniger, daß Sie erkannt werden, möchte aber dennoch Ihre Wege nicht gern, daß wir auf dem Wege mit irgend Jemand zu thun hätten. Wir gehen in eine so schlimme Gegend . . . Sie glauben gar nicht, wie schrecklich es dort ist und welch' böse Leute dort wohnen.“

„Ich fürchte sie nicht. Mag auch eine Gefahr an uns herantreten . . . ich bin darauf gefaßt und werde ihr zu trogen wissen.“

Georget's Befürchtung schien sich indessen, nach Camilla's Meinung, nicht bestätigen zu wollen. Der sich lang dahinstreckende Boulevard Magenta ist um diese vorgeschrittene Stunde wenig frequentirt; einige Passanten begegneten unfernen Wanderern auf demselben und von Bedeutung stieß ihnen nichts zu.

Auf dem äußersten Boulevard schlug Vigoureux die Richtung nach Links ein und führte sie über den Platz Pigalle, der die ganze Nacht hindurch bis zum Anbruch des Morgens von buntem Trübel belebt zu sein pflegt. Auch ihn passirten sie glücklich ohne Abenteuer und näherten sich jetzt dem Ende der Stadt.

Vigoureux warf sich mit doppeltem Eifer in die Aue

von Cligny, die sich bis an die Befestigungswerke der Stadt erstreckt.

Man gelangte in immer weniger belebte, immer weniger bewohnte Gegenden. Auf ein Gewirr von Gäßchen und winkligen, schmutzigen und finsternen Straßen folgte freies Feld, hier und da unterbrochen von einer Art von Kolonien für Arbeiterfamilien, arme Leute und auch wohl schon durchsetzt mit einzelnen überberückichtigten Subjekten. Es sind dort nicht gerade die gefährlichen Stadttheile, aber man bemerkt doch schon, daß die Bevölkerung daselbst wenig mehr gemein hat mit den friedlichen, harmlosen Arbeiterschichten fern im inneren Paris. Vigoureux schlug eine der weniger verödeten Straßen ein, zur großen Befriedigung Courapied's, dem es keineswegs erwünscht war, mit seiner Begleitung jene einsamen Gegenden zu passiren, in denen man einem obdachlosen Vagabunden, der irgend einen bösen Streich gegen den Besitz und das Leben eines Mitmenschen auszuüben trachtet, weit häufiger begegnet, als einem friedlich Vorübergehenden.

Indeß sollte die Zufriedenheit des wackeren Courapied's mit dem Wege des Hundes nicht sehr lange andauern, denn gar bald bemerkte er zu seinem Mißbehagen, daß ihn das Thier über die Festungswerke der Stadt hinausführte und er wußte sehr wohl, daß sich jenseits des Thores von Cligny nur freies Feld, von Verbrechergesinde bewohnte Hüften und Verstecke aller Art und einige vereinzelt, arg verrufene Gebäude befanden.

Vigoureux hastete jedoch, unbekümmert darum, so eifrig als nur je weiter und sein Benehmen machte auf den lundigen Courapied den Eindruck desjenigen eines vom Ziehen ermüdeten feurigen Pferdes, das sich dem Stall nähert. Der alte Bajozzo folgte dem Vorwärtstreben des Hundes, aber ganz im Stillen war ihm zu Muth, als hätte er lieber Halt gemacht, wäre umgekehrt und hätte wieder Gegenden aufgesucht, welche dem belebten, sicheren inneren Paris nicht so ausnehmend fern lagen, wie diese hier.

Camilla und Georget hielten sich jetzt dicht bei ihm.

Von Zeit zu Zeit begegnete man Gestalten, deren eine

In Frankreich sind die Stichwehlen für die General-  
Wahlen im Allgemeinen wie die Wahlen vom 1. August ausge-  
fallen. Das Gesamtergebnis ist folgendes: Neu zu wählen  
sind 1436 Generalräthe für 1002 Republikaner und 434  
Monarchisten, die ausgeschieden waren. Gewählt wurden am  
1. August 841 Republikaner, 408 Monarchisten; 187 Stich-  
wahlen wurden erforderlich; am 8. August wurden 145 Repu-  
likaner und 39 Monarchisten, zusammen 986 Republikaner  
und 447 Monarchisten gewählt; 3 Resultate stehen noch aus.  
Die Monarchisten haben demnach 13 Sitze, nach anderen  
Schätzungen nur 10 Sitze gewonnen.

### Marine.

\* **Wilhelmshaven**, 12. August. (Telegramm des Wilt.  
Tagebl.) S. M. Segelfregatte „Niobe“ ist gestern in Boppot  
eingetroffen und beabsichtigt am 31. August wieder in See zu  
gehen.

\* **Wilhelmshaven**, 13. August. S. M. Kreuzer „Aradne“,  
Kommandant Korvetten-Kapitän Barandon, ist gestern Nachmittag von  
Swinemünde aus in See gegangen.

Wienant zur See Haber ist vom Urlaub zurückgekehrt.  
Kiel, 12. August. Die erste Division des Manöver-  
Geschwaders traf am 11. d. Mts., Abends, vor Sonderburg  
ein, am 13. d. Mts., Nachm., kehrt das Geschwader wieder  
in den Kieler Hafen zurück. — S. M. Aviso „Pommern“,  
Kommand. Kapitän Rübiger, ging heute von Kiel in See.  
Poststation für dies Fahrzeug ist bis auf Weiteres Memel. —  
S. M. Transportdampfer „Eider“ ist am 10. ds., Abends,  
von Wilhelmshaven hier eingetroffen. — Das Schulgeschwader  
(S. M. S. „Stein“, „Molke“, „Prinz Adalbert“, „Sophie“,  
„Hansa“) ging am 12. ds. von Sonderburg nach Kiel in See,  
woselbst das Geschwader am 15. ds. eintreffen wird. — S. M.  
Cadettenschulschiff „Niobe“, Kommand. Kapitän v. Aschen-  
born, traf gestern Abend auf der Danziger Heide ein. — Der  
Inspektor der Marine-Art., Kapitän v. Hollen, ist  
nach beendeter Urlaub in Kiel wieder eingetroffen.

Von der französischen Marine. Die französische Re-  
gierung läßt ein neues Torpedoboot bauen; dasselbe soll 46 m  
lang, 4,80 m breit werden und eine Schnelligkeit von 25  
Knoten in der Stunde haben, also 2 Knoten mehr als die in  
der letzten Zeit in Deutschland gebauten Schiffe dieser Gattung.  
Das Schiff wird mit vier Torpedoschleudern, zwei am Vorder-  
theil und zwei auf dem Deck, und mit 47 cm-Kanonen be-  
waffnet werden; dasselbe soll Kohlen für 5 bis 6 Tage auf-  
nehmen können. — Der Marineminister hat einen Ausschuß,  
an dessen Spitze der Contre-Admiral Lepois steht, mit der  
Aufsicht eines passenden Ortes für die Errichtung eines  
Zusfluchtshafens für Torpedoschiffe und Kanonenboote betraut.

### Kotales.

\* **Wilhelmshaven**, 13. August. Heute hat Sr. Excellenz  
der Herr Chef der Marinestation der Nordsee, Vice-Admiral  
Graf v. Monts, die II. Matrosen-Division inspiciert.

\* **Wilhelmshaven**, 13. August. Der schwedische Kauf-  
fahrtdampfer „Orwasobel“ ist nach Entladung der Ladung  
heute Vormittag von der neuen Hafeneinfahrt aus in See  
gegangen.

\* **Wilhelmshaven**, 13. August. Am nächsten Sonntag  
wird der städtische Dampfer „Edwarden“ wieder einige außer-  
fahrplanmäßige Extrasfahrten unternehmen und zwar von  
Wilhelmshaven nach Edwardshörne Vormittags 11 Uhr und  
Abends 8 1/4 Uhr. Der Edwardshörner nach Wilhelmshaven  
7 1/2 Uhr Abends. Der Passagierpreis bleibt derjenige, der für  
gewöhnliche Fahrten erhoben wird.

\* **Wilhelmshaven**, 12. Aug. In der gestern Abend im  
Kaisersaal abgehaltenen Generalversammlung unseres Gewerbe-  
vereins kamen verschiedene wichtige Angelegenheiten zur Mit-  
theilung, bezw. Beschlußfassung. Das Haupt-Interesse  
nahm der nunmehr perfekt gewordene Vertrag Seitens der  
Kaiserl. Admiralität und dem Verein, betr. die Verschmelzung  
der beiderseitigen Schulen in Anspruch und fand derselbe von  
den Anwesenden volle Zustimmung. Nach diesem Vertrag hat  
nämlich der Chef der Admiralität genehmigt, daß für die  
Seitens der Werft zu stellenden Schüler bis zu 100 Köpfen,  
welche von dem Unterricht der Fortbildungsschule des Gewerbe-  
vereins theilzunehmen haben, auf die Dauer von 10 Jahren  
pro Jahr die Summe von 3000 M. an den Verein gezahlt

wird. Der hierauf zur Mittheilung gelangende Vertrag, hin-  
sichtlich der vom Hrn. Unternehmer Kotte herzustellenden, auf  
drei Jahre dem Gewerbeverein zur Benutzung zu überlassenden  
Schulräume, sowie ferner die Beschaffung von Schul-Inventar,  
Kleinflecken, Anstellung der Lehrer, Statut der Schule, An-  
stellung eines Schulwartes und Beschaffung von Heiz- und  
Beluchtungsmaterial, wird gleichfalls von der Versammlung  
gutgeheißen. Eine vom Vorstand gegebene Uebersicht über das  
Rechnungsgebühren des Vereins, wie solches sich bis zum 1.  
Januar 1887 voraussichtlich gestalten wird — mit sicheren  
Faktoren kann bei einer solchen Neuorganisation der Schule  
selbstredend nicht gerechnet werden — findet die Zustimmung  
der Anwesenden. Zu einer kleinen würdigen Feierlichkeit bei  
der mit dem 1. Sept. erfolgenden Eröffnung der Schule, so-  
wie zu einer angemessenen Begehung des am 29. d. M. hier-  
selbst stattfindenden ostfriesischen Handwerkerfestes, wird seitens  
der Versammlung dem Vorstande eine entsprechende Summe  
zur Verfügung gestellt. Als Lokal für die Tagung des Hand-  
werkerbundes wird der Kaisersaal gewählt, und das vom Vor-  
stande aufgestellte Programm dieser Festlichkeit genehmigt.  
Einer nächst dem Vorstande aus 7 Personen bestehenden  
Commission werden die weiteren Vorbereitungen betr. Aus-  
schmückung des Lokals, Beforgung von freiem Nachtquartier  
für hierbleibende Fremde etc. überlassen. Für den auscheiden-  
den Kassier, Hrn. Lehrer Rogg, wurde Hr. Tischlermeister  
Böge als solcher einstimmig gewählt. Betr. der diesen Winter  
abzuhaltenden Vorträge beschließt die Versammlung, zwei Vor-  
tragende von Ruf aus Vereinsmitteln nach hier zu berufen,  
und ersucht den Vorstand ferner, für die weiteren Vorträge  
jedoch die zu solchen schon früher gemeldeten hiesigen Herren  
zu gewinnen suchen. Zum Schluß bringt der Vorsitzende zur  
Mittheilung, daß Herr Bildhauer Boshen aus Oldenburg der  
Fortbildungsschule eine Anzahl Gypsmodelle zum Geschenk ge-  
macht hat, was seitens der sämmtlichen Anwesenden freudig  
begrußt wird.

\* **Wilhelmshaven**, 13. August. Eine Erbsenstaude,  
welche bei kräftigem Wuchs und hohem Ertragniß voller großer  
Schoten eine Höhe von 3,25 Mtr. ohne Wurzel erreicht hat,  
wurde uns heute als Seltenheit übergeben. Die Pflanze stammt  
aus einem Garten zu Küsterfeld.

Wilhelmshaven. Jede Art der Ausübung des Ge-  
werbetriebes, welche nicht Gegenstand der Haussteuer ist,  
wird dem stehenden Gewerbebetriebe gleichgestellt und zugerech-  
net. Für die Steuerpflicht bezw. Steuerfreiheit derselben gelten  
folgende Grundsätze: Wenn z. B. ein Handwerker an seinem  
Wohnorte nicht mit mehr als einem erwachsenen Gehülften und  
einem Lehrlinge sein Gewerbe betreibt und kein offenes Lager  
von fertigen Waaren hält, so unterliegt er nicht der Besteuerung  
der Handwerkerklasse H. Beschäftigt derselbe Handwerker  
außerhalb seines Wohnortes bei bestellten Arbeiten noch einen  
zweiten oder mehr Gehülften, oder sendet er solche (z. B. Glaser,  
Schornsteinfeger etc.) mit einem Legitimationscheine der Unter-  
behörde im Umkreise von 15 Kilometern behufs Anbieten  
ihrer gewerblichen Leistungen umher, oder bezieht er regelmäßig  
mit seinen Waaren wöchentlich mindestens einmal wiederkehrende  
auswärtige Wochenmärkte, oder läßt er durch einen Gehülften  
(Reisenden) im Umherziehen Bestellungen auf seine Erzeugnisse  
suchen, so werden diese Arten der Ausübung seines Gewerbes,  
welche nicht der Haussteuer unterliegen, ganz so angesehen,  
als wenn sie am Wohnorte selbst vorgenommen und ausgeübt  
wären. Die auswärtigen bei bestellten Arbeiten beschäftigten  
Gehülften werden also ebenso wie diejenigen, welche im Umkreise von  
15 Kilometern zum Anbieten gewerblicher Leistungen oder auch  
in weiterer Entfernung zum Suchen von Waarenbestellungen  
umhergehandelt werden, als am Wohnorte selbst beschäftigt be-  
trachtet und den wirklich am Wohnorte Beschäftigten zu-  
gerechnet, um beurtheilt zu können, ob der betr. Handwerker  
gewerbesteuerpflichtig sei. Ebenso wird das Feilbieten der  
Waaren in regelmäßigem Besuche eines auswärtigen Wochen-  
marktes ganz so angesehen, als fände es auf dem Wochen-  
markte des Wohnortes statt. Demgemäß hat ein Handwerker,  
welcher zwar in seinem Wohnorte keinen Gehülften und Lehrling  
beschäftigt, aber zu einer auswärtigen bestellten Arbeit  
am Orte derselben zwei Gehülften annimmt, dies den bestehen-  
den Vorschriften entsprechend am Wohnorte behufs seiner Ver-  
steuerung vom stehenden Gewerbe anzumelden; ebenso, wenn

er nur einen Gehülften am Wohnorte beschäftigt und einen  
zweiten zu auswärtigen Arbeiten annimmt. — Ein Hand-  
werker, welcher an seinem Wohnorte zugleich neben seinem  
Handwerke ganz fremdbartige Gegenstände freihält, unterliegt  
dieserhalb der Handelssteuer. Findet das Feilbieten solcher  
Gegenstände nicht am Wohnorte, sondern auf auswärtigen  
Märkten oder bei auswärtigen öffentlichen Festeu statt, so wird  
dasselbe ebenso angesehen, als ob es am Wohnorte stattfände,  
begründet also ebenfalls die Belegung mit der Handelssteuer  
am Wohnorte.

+ **Belfort**, 13. August. Wie verlautet, beabsichtigt der  
hiesige Turnverein „Vorwärts“ nächsten Sonntag eine Turn-  
fahrt ins Butjadingerland zu unternehmen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Butjadingen**, 11. August. Es kommt bei Brandfällen  
von Gebäuden vor, daß die Eigenthümer die aus der Landes-  
brandkasse zu empfangenden Brandentschädigungsgelder in anderer  
Weise, d. h. zu anderen Bauten, als zum Wiederaufbau der  
abgebrannten Gebäude zu verwenden wünschen und das Staats-  
ministerium mit diesbezüglichen Gesuchen bestürmen. Im Prin-  
zip scheint aber das Staatsministerium gegen solche Verwendung  
der Entschädigungsgelder zu sein, wenigstens wurde in Burhave  
 kürzlich die Genehmigung verweigert. Der J. G. Heidemann  
dieselbst hatte nämlich seinen Bauplatz mit altem Material und  
den Brandentschädigungsgeldern für abgebrannte Holzlägemühle,  
Schuppen, Berg und Wohnhaus verkauft. Käufer wollte nun  
ein Wohnhaus mit Stall und namentlich die Mühle nicht  
wieder bauen, was aber nicht genehmigt worden ist.

(Olb. Btg.)

**Spiekeroog**, im August. Die letzte Zeit entführte wegen  
Wiederbeginn der Schule unserer Insel eine große Anzahl  
Kurgäste, und wenn auch das Wattfährschiff und der Wilhelms-  
havener Dampfer dem Gilande täglich neue Gäste zuführten,  
so ist doch die Auswahl der Wohnungen von Tag zu Tag  
größer geworden, und Freunde des durch Freundlichkeit und  
Anmuth ausgezeichneten Ortes und an mancherlei Annehm-  
lichkeiten reichen Bades werden, wenn sie demselben noch einen  
Besuch zugebacht, wegen Wohnungen nicht in Verlegenheit  
kommen. Die diesjährige Saison brachte außer einigen höheren  
Beamten und Militärs verschiedene distinguirte Persönlichkeiten,  
wie eine bereits 8 Wochen hier weilende arabische Prinzessin,  
die Schwester des regierenden Sultans von Zanzibar, ver-  
witwete Frau eines deutschen Kaufmannes, über die in letzter  
Zeit in verschiedenen Zeitungen berichtet wurde. Dieselbe hat  
vor ca. einem Vierteljahre ihre Memoiren in einem in Berlin  
erschiedenen Werke veröffentlicht und damit zugleich Beiträge  
zur Geschichte der Kultur, Sitten und Gebräuche des Orients  
geliefert. Die letzte Zeit brachte uns hier eine seltene Feier.  
Der Kaufmann Heeren aus Esens, der hier 2 Töchter ver-  
heiratet, war zum 25. Male als Kurgast hierorts einge-  
troffen, und auf Anregung einzelner Gäste wurde ihm be-  
sonders in Rücksicht auf sein Streben um Fortentwicklung des  
Badelebens eine 25jährige Badejubiläumfeier veranstaltet,  
durch die auch der Kasse für die Schiffbrückigen eine nicht  
unerhebliche Summe für verkaufte Commerstücker zusfloß. Die  
hiesige Gistbude wird nächstens durch ein Aquarium, in welchem  
die am Strande beim Fischfang und Segelfahren von Bade-  
gästen gesammelten Seethiere ausgestellt werden sollen, eine  
neue Anziehungskraft erhalten.

(S. P.)

**Bremerhaven**, 10. August. Auf der hiesigen Gasanstalt  
ereignete sich, der Wes.-Btg. zufolge, gestern Abend ein eigen-  
artiger Unfall, der dieselbe für einige Zeit in große Gefahr  
brachte. Zwischen 8 und 9 Uhr war die Glocke des Gaso-  
meters Nr. 1 auf noch nicht aufgeklärte Weise aus ihrer nor-  
malen Lage gekommen, wodurch ein gußeisernes Führungsrüst  
zerbrach. Die Stübe derselben, die etwa einen Zentner wogen,  
stürzten auf die Glocke, welche an mehreren Stellen durch-  
brochen wurde, so daß das in der Glocke befindliche Gas, etwa  
900 Kubikmeter, in wenigen Minuten aus und in das Gaso-  
metergebäude geströmt war. Das in diesem so entstandene  
Gasgemisch bot eine große Gefahr, weshalb sofort, um einer  
Explosion vorzubeugen, auf der Anstalt sämmtliche Feuer und  
Flammen gelöscht wurden. Da glücklicherweise Windstille  
herrschte, so ging die Gefahr vorüber. Mit dem ausgeströmten  
Gase war übrigens der Vorrath für die Nacht, soweit er in

immer weniger Vertrauen einflößend war als die andere, und  
aus den ziemlich zahlreichem, spelunkenähnlichen Wirthshäusern  
schallte das müde Geschrei Trunkener, mit einander Johlender  
oder wild miteinander Streitender.

Das erfüllte zwar Camilla's Ohr mit Ekel, aber ihr  
Herz nicht mit Furcht. Ihr Muth war ungebrochen wie die  
Festigkeit ihres Entschlusses. Nur ein Gedanke erfüllte ihren  
Geist und ihr Gemüth: der Gedanke an ihren unglücklichen  
Vater, dessen Tod sie zu rächen, dessen Mörder sie der straf-  
enden Gerechtigkeit zu überliefern habe.

Sie eilte weiter, getrieben von dem Feuereifer, das Werk,  
das sie sich zur Lebensaufgabe gemacht, zu vollbringen, und  
von dem festen Glauben getragen, daß überall im entscheidenden  
Moment Gott ihr eingeben werde, was sie beschließen und  
wie sie weiter handeln solle.

Man näherte sich unmittelbar dem Thor von Cligny, an  
welchem sich das Zollamt befindet. Courapied, als der Leiter  
der Expedition, machte hier Halt, um Rath zu pflegen.

Der Ort schien geeignet dazu, denn kein lebendes Wesen  
ringsum war zu sehen und er schien so verödet und einsam,  
als hätten alle Verschwörer der Welt hier ungestört ihre Ver-  
sammlung abhalten können, ohne bemerkt oder gar durch die  
Einnischung irgend eines lästigen Polizeibeamten behelligt zu  
werden.

„Wir sind hier an einem Punkt angelangt, wo es gilt  
einen Entschluß zu fassen, mein liebes Fräulein,“ begann der  
alte Bajazzo mit etwas bedenkllicher Miene. „Der Hund will  
offenbar dort zu dem Thor, der Pforte de Cligny hinaus.  
Jenseits dieses Thores aber, ich muß es Ihnen sagen, befin-  
den wir uns in der schlimmsten, verrufensten Gegend des  
ganzen Reichthums von Paris. Sie als ehelicher Mensch,  
der noch einen Groschen in der Tasche oder ein gutes Klei-  
dungsstück auf dem Körper hat, um diese späte Stunde dorthin  
begeben, heißt einfach seinen Hals riskiren, wenn wir durch  
jenes Thor hinaus ein Stückchen weiter gehen, sind wir nir-  
gends als in der berückhtigten Straße de la Revolte. Haben  
Sie von dieser Straße schon gehört?“

„Nein,“ erwiderte Camilla ruhig. „Was ist mit ihr?“

„Sie müssen nicht glauben, daß es dort so öde ist wie  
hier. Es ist da, im Gegentheil, sehr bevölkert, wenn auch  
nicht gerade auf der Straße viel belebt. Aber jeder Einzelne,  
dem man dort begegnet ist schlimmer als ein ganzes Dutzend  
Strolche in der Stadt. Wenn Sie-Zack in einem Besteck  
der Route de la Revolte haust, so ist für uns der Versuch  
unnütz ihn dort aufzufinden zu wollen, und wir würden da nicht  
lebend wieder herauskommen.“

„Wir sind unserer Drei und haben im Nothfall Waffen.  
Folgen wir dem Hunde wenigstens bis dahin, wo er in ein  
Haus hinein will. Dann wissen wir, wo sich Sie-Zack auf-  
hält und werden sehen, was wir weiter thun.“

„Wenn er uns nun aber in eine Cité führt?“

„Eine Cité? Was ist das?“

„Sie wissen das nicht? Ja, wie soll ich Ihnen die  
Sache erklären! Eine Cité ist ein Ding wie das Lager einer  
Horde Wilder. Eine Kolonie von Schlupfwinkeln und Höhlen  
aller Art für Gauner und Verbrecher, die in Straßen, wo  
es Polizei giebt, nicht wohnen können. Baracken, Strohhütten,  
Buden, unterwühlte Erdhaufen — dazwischen Schmutz und  
Morast, in den man bis zu den Knien einstakt — das ist,  
was man dort Cité nennt. Kein Schutz, keine Hilfe, keine  
Polizei, mein liebes Fräulein. Die Polizei wagt sich Nachts  
nicht hinein und ist froh, wenn sie sich auch bei Tage von  
dort fern halten kann. Es muß schon ein echtes, rechtes Ver-  
brechen sein, das die Polizei bestimmt, da hinein einmal eine  
Expedition zu machen.“

„Und Sie-Zack sollte sich an solchem Ort aufhalten?  
Sie-Zack, der jetzt reich ist und von dem Sie voraussetzen,  
daß er den Plan hat, sich in bessere Bevölkerungsschichten ein-  
zuzubringen, unter die vornehmen Leute zu gehen, wie Sie ge-  
sagt? Wie würde er mit einem solchen Vorhaben und genügend  
mit Geld versehen seinen Aufenthalt an diesem Plage nehmen,  
der so wenig in seinen Plan passen kann?“

„Oh, es braucht ja nicht für lange zu sein, mein Fräu-  
lein. Und Amanda kennt jene Cité, ich weiß es sehr wohl,

denn auf ihre eigene Veranlassung bin ich selbst mehrmals  
dort gewesen. Es müßte also sonderbar zugehen, wenn Sie-  
Zack nicht auch da Bescheid wissen sollte... und da der Hund  
diesen Weg hier eingeschlagen, ist kaum daran zu zweifeln,  
daß gerade dort sein Herr steckt!“

„Gut, wenn Sie also jene Gegend kennen, werden Sie  
ein um so besserer Führer sein. Ich bin entschlossen, unser  
Vorhaben heute bis zum äußersten Punkt durchzuführen,  
gleichviel auf welche Gefahren ich treffe, und wenn Sie nicht  
an Muth hinter mir zurückstehen, so kommen Sie mit. Ge-  
orget mag uns hier erwarten.“

Der wackere kleine Bursche erwiderte kein Wort, aber  
schritt, den beiden Anderen voraus, ruhig nach dem Thore  
hin weiter.

Courapied konnte nicht umhin, dem tapferen Beispiel des  
Sohnes zu folgen, er gab Vigoureux Luft, den er während  
des kurzen Krieges nur mit Mühe auf dem Platz ge-  
halten, und setzte, von dem Hunde geführt, seinen Weg fort,  
während Camilla sich ihm zur Seite hielt.

Sie passirten die Barriere, an der zwei Mauthbeamte  
Wache standen, welche die seltene Expedition und insbesondere  
den gewaltigen Hund mit seinem Raffen im Maul sorschend  
beobachteten. Die Fälle, daß Hunde als Träger von Kon-  
trebande gebraucht wurden, sind nicht selten vorgekommen, und  
wenn unsere drei Freunde mit ihrem Hunde in die Stadt  
hingewollt hätten, anstatt zu ihr hinaus, würde man Vi-  
goureux schwerlich haben passiren lassen, ohne auf ein Deffnen  
des so wohl verwahrten Rastens, den er trug, zu dringen.  
Allein die Expedition ging anstatt zu kommen, und die Zoll-  
beamten hatten kein Recht zu einer Frage.

„Sind wir nunmehr auf der verrufenen Route de la  
Revolte?“ fragte Camilla ruhig, als man sich außerhalb der  
Barriere befand.

„Noch nicht,“ entgegnete Courapied, im Stillen staunend  
über den kaltblütigen Muth seiner neuen Gebieterin.

(Fortsetzung folgt.)

dem Gasometer 1 enthalten war, verloren gegangen, und es mußte, um die Privatkonsumenten, namentlich die öffentlichen Lokale, nicht ganz ohne Licht zu lassen, die Straßenbeleuchtung auf ein Minimum beschränkt werden. Trotz alledem sah es mit der Beleuchtung der Lokale nur sehr schwach aus.

**Nienburg.** Vor einigen Tagen krepirte ein Pferd an Nasenbluten in einer Viertelstunde. Von Sachverständigen soll die Erklärung abgegeben sein, daß Nasenbluten bei Pferden in allen Fällen den Tod des betroffenen Thieres herbeiführte, weil das Blut nicht zu stillen sei. Diese Thatsache wird noch wenig bekannt sein.

**Münden, 11. August.** Die Bötin des Oberweser Rudervereins „Victoria“ und „Hewig“ sind auf einer Rudersahrt von Münden nach Bremen unterwegs.

### Das Lotterielos.

Nachdruck verboten.

Eine Engländerin, Miss Mitsford, erzählt in ihrem Buch „Notes of a Literary Life“ folgenden Vorfall aus ihrer Lebensgeschichte:

„In seinen Freistunden ging mein Vater oft mit mir durch die Straßen von London, und eines Tages, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts (es war mein Geburtstag, und ich war zehn Jahre alt), führte er mich an einen nicht sehr verführerisch aussehenden Ort, der sich bald als ein Lotteriebüreau herausstellte, wovon ich damals noch nichts verstand. Eine irische Lotterie sollte nächstens gezogen werden und er verlangte, ich sollte von mehreren Schnitzeln gedruckten Papiere, die auf dem Zählstisch lagen, einen herauslesen.

„Suche Dir eine Nummer aus, die Dir am besten gefällt“, sagte er; „das soll dann Dein Geburtstagsgeschenk sein.“

Ich wählte augenblicklich eine und legte sie in meine Hand: es war No. 2224. „Ach“, sagte mein Vater, indem er sie ansah, „Du mußt noch einmal wählen. Ich möchte gern ein ganzes Loos kaufen, und das ist bloß ein Viertelloos. Suche Dir ein anderes aus, mein Kind.“

„Nein, lieber Vater“, erwiderte ich, „das gefällt mir am besten.“

„Hier ist die nächste Nummer“, bemerkte der Agent, „No. 2223.“

„Recht“, sagte mein Vater, „das thut's ebenso gut. Nicht wahr, Marie? Wir wollen das nehmen.“

„Nein“, erwiderte ich eigenfönnig, „das thut's nicht. Sie wissen, Papa, daß heute mein Geburtstag ist, und ich bin 10 Jahre alt. Rechnen Sie die Zahlen meiner Nummer zusammen, so werden Sie finden, daß sie 10 ausmacht; die andere macht nur 9.“

Mein Vater, abergläubisch wie alle Lotteriespieler, war betroffen von meiner Hartnäckigkeit und von dem Grund, den ich dafür angab; und dieser gefiel ihm darum nicht weniger, weil er nicht so ganz unvernünftig war. Er ließ die Bemühung des Agenten, mich durch verschiedene Loose anzulocken, nicht aufkommen, und wir waren eben im Begriff, das Bureau unbedrückter Dinge zu verlassen, als der Schreiber, der unterdessen in mehreren Pulten und Schubladen herumgesehen hatte, zu seinem Prinzipal sagte: „Ich denke, die Sache ließe sich doch machen, wenn es dem Herrn auf ein paar Schillinge weiter nicht anläme. Das Loos 2224 ist erst gekommen, und wir haben noch sämtliche Partiallose, Halbes, Viertel, Achtel und zwei Sechzehntel.“

Mein Name wurde eingetragen und die Loosparzellen wurden gekauft.

Die ganze Geschichte war ein Geheimniß zwischen uns beiden, und mein Vater sprach, so oft er mich allein hatte, von nichts anderem als von unserm künftigen Wohlstand, wenn wir die 20 000 Pfund Sterling gewinnen, gerade wie Alnaschar von seinem Glück über seinen Korb voll Eiern träumte.

Mittlerweile ging die Zeit herum, und eines Sonntags, als wir uns eben alle zur Kirche rüsteten, erschien ein Angeficht, das ich ganz vergessen hatte; aber mein Vater hatte es nicht vergessen. Es war der Schreiber von dem Lotteriebureau. Gerade, sagte er, sei ein Expresseur von Dublin gekommen, mit der Nachricht, No. 2224 habe einen Gewinn von 20 000 Pfd. Sterl. davongetragen, und er sei hergejeit, um uns diese gute Botschaft zu bringen.

Ach, ach! Nach weniger als zwanzig Jahren, was war von dem Ertrag des so sonderbar gewählten Looses übrig geblieben? Was? Nichts als ein Mittagservice von Wedgwood-Porzellan, das mein Vater zur Erinnerung an das glückliche Ereigniß hatte machen lassen, und wo auf einer Seite des Randes die irische Harfe, auf der anderen sein Familienwappen angebracht war! Diese zerbrechliche und vergängliche Waare hatte das noch vergänglichere Geld lange überdauert.

### Vermischtes.

Der wiedergefundene Sohn. Aus Königsberg, 5. ds. Mts., wird dem „P. L.“ berichtet: Eine Scene, wie sie gewiß nur höchst selten vorkommen dürfte, hat sich am 30. v. M. in dem Dorfe Girdenten abgespielt. Die Geschichte beginnt vor 20 Jahren; damals war dieses Dorf eines Tages in allgemeiner Aufregung. Der dreijährige Sohn des Schuhmachermeisters Schorell war plötzlich verschwunden und da alle Nachforschungen eine Verunglückung des Kindes ausschlossen, Nachbarn den kleinen, im ganzen Dorfe bekannten, blondgelockten Knaben kurz vorher auf dem Hofe hatten spielen sehen, so fand die Annahme allgemeinen Glaubens, daß das Kind von einer in der Nähe auf dem Felde bivoualirenden Zigeunerbande geraubt und entführt worden sei. In der letzten Zeit durchstreifte wieder eine Zigeunerbande jene Gegend und schlug auch ihre Zelte unweit des Dorfes Girdenten auf. Bei dem Schuhmachermeister Schorell klopfte am 30. v. M. ein junger Zigeuner an die Thür und bat um Arbeit. Die Frau soll nun in dem jungen Manne ihren Sohn erkannt haben und dieses durch eine Kopfnarbe bestätigt worden sein, welche von einer Wunde herrührte, die das Kind einst erhalten. Schnell hatte man den Amtsvorsteher, Gutsherr B., von dem Vorfall unterrichtet. Derselbe begab sich sofort zu den Zigeunern, fand aber ihr Lager nicht mehr vor, da die Bande plötzlich auf und davon gegangen war. Der Verdacht wurde dadurch natürlich um so mehr verhärtet und die Verfolgung vorgenommen, die denn auch zum gewünschten Ziele führte. Anfanglich sollte der junge Mann, wie die Zigeuner angaben,

in einem slavonischen Dorfe als Kind ihnen von seinen Eltern, die nun bereits tot seien, zur Erziehung übergeben worden sein. Auf die Erwiderung, daß der junge Mann offenbar deutscher Abstammung sei, wurde angegeben, der Betreffende habe längere Jahre bei einem schlesischen Lehrer, dessen Namen sie aber gleichfalls nicht mehr wüßten, gelebt. Schließlich geriethen der Anführer der Bande und die Weiber derart in Widerspruch, daß ihre Verhaftung und Ueberführung nach dem Amtsgericht, ebenso die Beschlagname der Reiserequisiten erfolgte.

Eine furchtbare Explosion ereignete sich, wie aus Cardiff der „Weser Ztg.“ gemeldet wird, am 3. August morgens an Bord der im East Bute Dock daselbst liegenden, mit Kohlen nach Buenos Aires bestimmten norwegischen Bark „Tetens“. Das Schiff hatte am Sonnabend seine aus 700 Tons Dowlais Steamkohlen bestehende Ladung komplettirt. Am 2. ds. wurden die drei Luken sorgfältig verschalt und alle Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen. Am 3. ds. morgens öffnete man auf Befehl des Steuermanns die Vorderluke, um Proviant heranzuholen. Ein Mann war in den Raum gestiegen, und ein zweiter wollte ihm gerade folgen, als plötzlich eine furchtbare Explosion stattfand. Leute, die sich in der Nähe des Schiffes befanden, sahen erst eine dicke Rauchwolke und dann eine 40 Fuß hohe Feuergerbe aus dem Raum aufsteigen, während Schiffstrümmern nach allen Richtungen umherflogen. Der mit der Explosion verbundene Krach wurde mitten in der Stadt deutlich vernommen. Der unglückliche Mann, welcher sich während der Katastrophe im Raum befand, erlitt schwere Brandwunden. Wahnsinnig vor Schmerz, stürzte er auf Deck und sprang über Bord; ihm folgte ein anderer Matrose, der, auf Hinterbein stehend, ebenfalls schwer verwundet wurde. Die beiden Leute wurden schnell gerettet und später auf ihr Schiff zurückgebracht. Inzwischen drang das Feuer auch aus der großen Luke. Leider wurden auch hier vier Mann, die sich gerade mittschiffs aufhielten, von den Flammen schwer verletzt. Einige der unverletzt gebliebenen Leuten besorgten ihre verwundeten Kameraden mit Wasser, nicht ahnend, daß sie dadurch die Schmerzen der Unglücklichen erheblich vergrößerten. In diesem Zustande schaffte man die sechs Verwundeten nach dem Hospitalschiff, woselbst ihnen schnell Pflege zutheil wurde. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß alle schwer verbrannt waren. Die Verletzungen erstreckten sich namentlich auf Gesicht, Kopf und Hände. Die Gesichter sind größtentheils entstellt, die Haut ist fast ganz abgeschürft. Zwei von den Leuten müssen heftig gegen die Schiffswand geschleudert sein, da sie am Hinterkopf schwere Wunden haben. Die Explosion soll durch Anzündung eines Lichtes im Raume entstanden sein. Unter den Verwundeten befinden sich beide Steuerleute und der Zimmermann. An dem Auskommen des letzteren wird gezweifelt. Das Schiff erlitt bedeutenden Schaden. Das Vorderdeck flog in die Luft; Boote, Masten und Tauwerk verbrannten.

Die häufigen Bisse von Kreuzottern mit tödtlichem Ausgange, welche in diesem Jahre bereits bekannt geworden sind, möchten es nicht überflüssig erscheinen lassen, die Aufmerksamkeit auf diese einzige Giftschlange Deutschlands zu lenken. Nach dem Bisse durch eine Kreuzotter ist augenblickliches, aber vorsichtiges Ausschneiden der Bißwunde dringend anzu rathen. Dann bindet man einen harten Körper, ein Stückchen Holz, Stein, Metall auf die Bißstelle; der erzeugte Druck drängt das Blut in die umliegenden Gefäße zurück und unterbricht, indem er sie schließt, ihre auffaugende Thätigkeit. Natürlich ist schleunigst ärztliche Hilfe zu holen. In Gegenden, welche Kreuzottern nachgewiesener Maßen beherbergen oder ihrer Beschaffenheit nach von ihr bevölkert sein könnten, ist es nicht gerathen, mit bloßer Hand in den Höhlungen abgestandener Baumstämme, unter durchwachsenden Steingerölle, in dichtem Kraut oder dürrer Waldlaub zu stöbern, sich auf bauschige Mooslager oder Reispflüschel niederzulassen, ehe sie nicht mit dem stiefelbewehrten Fuß oder einem Stod geprüft sind.

Marzälle, 9. Aug. Der „Frankfurter Zeitung“ meldet man: Ein Diebstahl von nahezu einer Million Werthpapiere ist bei dem dänischen Consul Jansen in Cette verübt worden. Es wurden bereits Verhaftungen vorgenommen, jedoch ohne daß man des Diebes bis jetzt habhaft wurde.

Eine Standalgeschichte. Ein böses Geschichtchen macht in Plögeleinsdorf die Runde. Der Chef einer Wiener Firma, dessen Familie sich zum Landbauenthalte in der genannten Sommerfrische befindet, hatte das Glück, bei der letzten Ziehung der italienischen Kreuzloose einen ansehnlichen Treffer zu machen. Er geriet hierdurch in freudige Aufregung, und eilte, um auch seine innigstgeliebte Gattin an der Freude seines Herzens theilnehmen zu lassen, zum nächsten Juwelier und kaufte einen prachtvollen Brillantring für ihren schönen Finger. Er warf sich dann in einen Fiaker und fuhr rasch zur Villa hinaus, wo er seine Frau im Kreise ihrer blühenden Kinder zu treffen und mit dem kostbaren Geschenke zu überraschen gedachte. Als er ankam und die schweren Thürvorhänge rasch bei Seite schiebend, in ihr Zimmer strömte, war jedoch auch er der Ueberraschte; denn es bot sich ein Bild seinen Augen dar, wie es peinlicher für einen Gemann nicht gedacht werden kann. Jetzt wurde es dem Unglücklichen klar, warum seine Frau mit so peinlicher Bittlichkeit die Ausführungen eines bestimmten Theaters besuchte, warum gerade der Fauteuil sich abonniert werden mußte, der dort am Orchester hinter dem Sitze des ersten Violonisten sich befindet, während ihr doch eine der bestsituirten Logen zur Verfügung stand. Rasch gesagt, warf er den Besucher auf die Straße hinaus, seiner Frau aber gönnte er Frist, Toilette zu machen und — von den Kindern Abschied zu nehmen. Vor einigen Tagen holte sie ihre Kleider und sonstigen Effekten. Viele Leute umringten die Villa und stellten sich längs der Straße auf, und als sie davonfuhr, mußte sie den lauten Spruch der versammelten Sittenrichter über sich ergehen lassen. Indessen wird aber auch das Civilgericht in der Sache einen Spruch zu fällen haben, da der gekränkte Gatte durch seinen Rechtsfreund bereits die Scheidungsklage überreichen ließ.

Gelegentlich eines Schießfestes in Obersdorf bei Zittau wurden von den Festtheilnehmern in einem der Restaurationszette rohe Bratwürste in ziemlichen Quantitäten verspeist. Wenige Tage nachher kamen zahlreiche Erkrankungen unter Anzeichen, welche auf die Trichinose schließen lassen, vor. In Obersdorf liegen 40 Personen schwer krank dar-

nieder, in Zittau, Hirschfeld, Ostitz sind ebenfalls Personen erkrankt, welche von der Würst geessen hatten. Ein Kind ist bereits gestorben. Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Fall von Menschenfresserei ist durch ein amerikanisches Gericht abgeurtheilt worden, indem ein Mann namens Alfred Packer deshalb des Todtschlags für schuldig befunden und zu 40 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Packer war einer von den sechs Bergleuten, die im Jahre 1874 in ihrem Lager in der Gegend der jetzigen Lake City, Colorado, ihre ganzen Lebensmittel erschöpft hatten, worauf Packer seine Gefährten tödtete und mit deren Fleisch sein Leben fristete. Nach seiner Rückkehr zu civilisirten Menschen, änderte er seinen Namen und trieb sich als Flüchtling bis zum Jahre 1883 umher.

Braunschweig, 9. August. Der unter Aufsehen erregenden Umständen im Januar d. J. erfolgte Zusammenbruch der Firma Th. Schaare Nachfolger hier, Inhaber Kaufleute Ritter und Degenhardt, fand heute vor der I. Ferienstrassenkammer des herzogl. Landgerichts sein Nachspiel in Gestalt einer gegen den Kaufmann Degenhardt gerichteten Anklage wegen Bankrotts, mehrfachen Betruges und einer großen Zahl von Beschleissfälschungen. Der Zuschauerraum des Gerichtssaales war nur mäßig besetzt, es mochte dieses seinen Grund darin haben, daß das Hauptinteresse an dem Falle durch den bekanntlich im Untersuchungsgefängniß erfolgten Tod des einen der Betheiligten, Kaufmanns Ritter, herabgemindert war. So erschien denn heute sein Mitschuldiger, Degenhardt, welcher durch die Untersuchungsbehörde erschlichen gelitten hat, allein vor den Schranken des Gerichts, das mit den Verhandlungen um 9 Uhr begann. Da Degenhardt vollständig geständig ist, so sind nur wenige Zeugen vorgeladen. Dasselbe befindet den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und erkennt ihm sieben Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten zu.

Ein schönes Compliment für die Badedamen hat in einer amtlichen Verordnung die Badepolizei in Dieppe erlassen. Die Verordnung lautet: Den Badewärtern wird hiermit anbefohlen, wenn eine Dame in die Gefahr des Ertrinkens geräth, dieselbe am Kleid zu erfassen und nicht an den Haaren, weil diese gewöhnlich in der Hand des darnach Greifenden zurückbleiben.

Der Unterschied. Ein Franzose, der etwas Deutsch sprach, war in einem deutschen Gasthose unzufrieden über den Wein und beschwerte sich darüber bei dem Wirth. Der Wirth entschuldigte sich, indem er sprach: „Mein Herr, der Wein ist gut genug für Tischwein.“ „Da hab' sie kans recht,“ antwortete der Franzose, „tut kenul für die Schwein.“

### Submissions-Resultat

bei der am 12. d. M. abgehaltenen öffentlichen Submission über Beschaffung von a) 3 Garnituren, b) 190 Schemel ohne Lehne, c) 56 Breitstühle, d) 18 Stück Tische f. Unteroffiziere, e) 17 Tische f. Mannschaften von (a 5—10 Mann), f) 75 Stf. Wäschekübel, g) 2 Kübelstutzen, bei der Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung nach dem im Termin verlesenen Offerten.

Zu a: Zu 3 Garnituren Offiziersmöbel gehören folgende Gegenstände: 3 Kleiderschränke, 3 Kommoden, 3 Tische, 12 Rohrstühle, 3 Spiegel, 3 Sophas, 3 Speiseschränke, 3 polirte Tische und wurden die Preise folgendermaßen gestellt:

für Kleiderschränke: H. Gerdes in Bochhorn 50,00, Affeier in Oldenburg 56,00, Adena, hier 60,00, Toel u. Böge, hier 58,00 Mark pro Stück;

für Kommoden: H. Gerdes 36,00, Affeier 34,00, Adena 33,00, Toel u. Böge 32,00 Mk. pro Stück;

für Tische: H. Gerdes 22,00, Affeier 33,00, Adena 29,50, Toel u. Böge 28,00 Mk. pro Stück;

für Rohrstühle: H. Gerdes 4,75, Affeier 10,00, Adena 10,50, Toel u. Böge 8,75 Mk. pro Stück;

für Spiegel: H. Gerdes 16,50, Affeier 28,00, Adena 26,00, Toel u. Böge 24,00 Mk. pro Stück;

für Sopha: H. Gerdes 70,00, Affeier 75,00, Adena 68,00, Toel u. Böge 66,00, Hünrichs, hier 71,75 Mk. pro Stück;

für Speiseschränke: H. Gerdes 18,00, Adena 32,00, Toel u. Böge 30,00 Mark pro Stück;

für polirte Tische: H. Gerdes 8,00, Adena 15,00, Toel u. Böge 14,00 Mark pro Stück;

ferner wurden abgegeben von H. Gerdes in Bochhorn für b. 1,60, c. 4,50, d. 4,00, e. 10,50, f. 6,00 Mk. pro Stück. Affeier in Oldenburg für b. 2,35, e. 13,00, f. 8,50 Mk. pro Stück. Adena, hier für c. 3,60 pol., 3,20 gestr., d. 8,69, e. 12,49, f. 8,69 u. 25,00 mit Zinkelmaß Mk. pro Stück.

Kotte, hier b. 1,60, c. 8,80, d. u. e. 10,50, f. 9,00 Mk. pr. Stück. Wefels, hier b. 1,89, d. 8,70, e. 15,15 Mk. pro Stück.

Toel u. Böge, hier b. 1,90, c. 3,50 pol., 3,00 gestr., d. 9,50, e. 14,00 f. 9,50 u. 24,00 polirt Mk. pro Stück.

Anßerdem wurden von Herrn Meppen verschiedene Zeichnungen und Preise für Kübelstutzen abgegeben.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrame ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speigelt und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjatz zur achten Seide nicht kränzelt sondern säumt. Bedrückt man die Asche der achten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) in Zürich versendet gern Muster von seinen achten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Noden und ganze Stücke zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pfg. Porto.

Der „Patentverwerther“, eine illustrierte Zeitschrift, welche zum Zwecke weitgehender Bekanntmachung patentirter Gegenstände gratis an die deutschen Gewerbevereine, sowie andere Interessenten verendet und von Patentanwalt Otto Sack in Leipzig redigirt wird, bringt in diesmaliger Ausgabe Beschreibungen und Abbildungen über: Vorrichtung zum Abwischen angelegener Fenstercheiben; Vohrapparat für Handbetrieb; Schlipomechanik; Kaiserbröden-Formmaschine; Mechanismus zur Bewegung des Steuertriebers von der Kolbenstange aus; Stationäre und fahrbare doppelwirkende Paddresse mit Kniehebelkurbelwerk und Zahnrad-Antrieb, mit Nieren- und Söbel-Betrieb; Kalzmaschine; Universal-schreibmaschine mit Tintenfläschchen; Mehrfach wirkende Stanz- und Schneidmaschine; Radnabe; Sohlen-Nähmaschine; Schuhvorrichtung an Futter-schneidmaschinen; Zusammenlegbarer Cigaretten- und Cigarettenhalter; Familien-Billard gen. „Triolette“; Verfahren zur Herstellung eines Futtermittels aus der bei der Pappen- und Cellulose-Fabrikation gewonnenen altfälligen Digestionsflüssigkeit.

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend 14. August: 12,38 Vorm. 12,52 Nachm.

## Bekanntmachung.

1) In der östlichen Fahrinne der Weser, nördlich von Fort Brinkamahof II, sind zu Versuchszwecken sechs mit nasser Schießwolle, aber ohne scharfe Zünder und Detonationsladung versehene Seeminen und zwar drei derselben unter Land auf etwa 6 m Wasser und die anderen drei südlich der Spierentonne Y auf etwa 5 m Wasser ausgelegt. Die Lage der drei unter Land nach Fort Brinkamahof II ausgelegten Seeminen ist durch drei schwarze, stumpfe Tonnen mit Fähnchen bezeichnet; die bei Spierentonne Y ausgelegten Minen sind nach Nord durch Spierentonne Y nach Süd durch eine schwarze, stumpfe Tonne mit Fähnchen angezeigt.

Die Seeminen bleiben von Mitte August bis etwa Jahreschluss ausgelegt.

Das Schiffahrt treibende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die durch die vorstehenden Tonnen gebildeten Linien nicht überschritten werden dürfen, da ein Ansegeln der Seeminen gefährlich ist.

2) In der Zeit vom 17. bis 21. August cr. werden alle äußeren Fahrwassertonnen in der Jade aufgenommen sein. Außer auf den Bootsfahrzeugen finden eintommende Schiffe während dieser Zeit Booten auf dem Feuerschiff „Weser.“ Vor dem Einlaufen ohne Booten wird gewarnt.

Wilhelmshaven, 10. Aug. 1886.  
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

## Bekanntmachung.

Gemäß der nachstehenden Tabelle wird in der Zeit vom 6. bis 15. Septbr. cr. die Seeschießübung durch die III. Matrosen Artillerie-Abteilung abgehalten, und aus dem Fort Langlütjen II und Brinkamahof II an der unteren Weser scharf geschossen werden. Soweit angängig, wird mit dem Schießen ca. 4 Stunden vor tiefster Ebbe resp. 2 Stunden nach Hochwasser begonnen werden, damit möglichst wenig Störungen im Schiffverkehr eintreten. An den Tagen, an welchen die Schießübung stattfindet, wird in der Höhe des Kaiserhafens eine Auerbarlatze und in der Höhe von Jmsum eine Dampfspinasse kreuzen, um ein- resp. ausfahrende Schiffe zurück zu halten; diese Fahrzeuge werden durch Hissen einer roten Flagge kenntlich gemacht und ist ihren Weisungen unbedingt Folge zu geben. Für die Dauer des Schießens wird auf den genannten Forts neben der Kriegsflagge eine schwarze Flagge wehen.

Am 6. September aus Fort Brinkamahof II.  
" 7. " " " Langlütjen II.  
" 8. " " " Brinkamahof II.  
" 9. " " " Langlütjen II.  
" 10. " " " Brinkamahof II.  
" 11. " " " Langlütjen II. u.  
" 12. u. 13. " " " Brinkamahof II.  
" 14. u. 15. " " " Langlütjen II.

Wilhelmshaven, 11. Aug. 1886.  
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

## Straßensperre.

Wegen Ausführung von Canalisationsarbeiten ist die Wallstraße von der Marktstraße bis zur Poulstraße für den Wagenverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Wilhelmshaven, 13. Aug. 1886.  
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths d. Kreises Wittmund.

## Bekanntmachung.

2 Behn-Markstücke sind hier selbst als gefunden abgeliefert worden. Diejenigen, welche sich als deren Eigentümer ausweisen können, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen hier selbst zu melden.

Wilhelmshaven, 11. Aug. 1886.  
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Zwei junge Leute können Logis erhalten.  
Neuestr. 10, Hinterhaus.

## Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 15. d. Mts. wird der städtische Fahrdampfer „Edwarden“ zu den gewöhnlichen Fahrpreisen folgende

## Extrafahrten

von Wilhelmshaven nach Edwarderhörne und zurück machen.

Abfahrt von Wilhelmshaven 11 Uhr Vorm.

Abfahrt von Edwarderhörne 7 1/2 Uhr Abends.

Abfahrt von Wilhelmshaven 8 1/4 Uhr Abends.

Wilhelmshaven, 13. Aug. 1886.

Der Magistrat.  
Detken.

## Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

2 Glasschränke, Kleiderschränke, Sophas, Spiegel, Kommoden, 1 Nähmaschine, 2 Ladeneinrichtungen mit Tresen, 1 Kutschwagen u. s. w. am

Sonnabend, 14. Aug. 1886, Nachm. 2 1/2 Uhr, im Pfandleihlokal Neuestr. 2 hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

## Belfort!

Bringe mein Braun-Bier einfach- u. doppelt,

in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle sehr schönes dunkles und helles Lager-Bier aus der Dampf Brauerei von J. D. Ehlers, Oldenburg. Helles Lagerbier 34 Fl. 3 Mk. Dunkles Lagerbier 22 Fl. 3 Mk. (Alles 1/3 Liter Flaschen, nicht wie hier 1/4 Liter Flaschen.)

Wessel, Belfort.



Friedrich Lange, Neustr. 13a, hält seine beiden

Breakwagen und Chaise zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen. Gleichzeitig bringe mein

## Möbelfuhrwerk

in empfehlende Erinnerung.

## Jede Dame versuche Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei

obr. Dirks.

Hoppe's in Flaschen Wanzentod, à 50 und 30 Pfg. Rattengift, unfehlbar z. Vertilgung v. Matten u. Mäusen à Schachtel 75 Pfg. à Pack 60 Pfg.

Schwabenpulver, Pfg. Sämtliche Präparate sind giftfrei u. haben sicheren, garantirten Erfolg. Allein echt bei Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15.

Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingange an 1 oder 2 Herren per 1. September zu vermieten. Roonstraße 15.

Meine Wohnung im Mietpreis von 1000 Mk. steht per September zu vermieten. Goetze, Regierungs-Baumeister.

## Burg Knyphausen.

Mittwoch, den 18. August:

## GROSSES CONCERT

ausgeführt von der Farelker Capelle.

Abends: BALL.

Anfang des Concerts 3 Uhr. — Entree 30 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. v. Heimbürg.

## Gelegenheits-Kauf!

Eine große Parthie

## Echter Schweizer-Stickereien

breite und schmale Sachen

verkaufe für die Hälfte des realen Werthes.

Achtungsvoll

Louis Possiel, Roonstraße 84.

## Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe von heute an sämtliche noch vorhandenen

## Colonial-, Glas-, Porzellan- und Steinzeug-Waaren

zu und unter Einkaufspreisen.

Auch habe eine complete Ladeneinrichtung mit Lampe, Waage, Maaßen, Gewichten, Petroleum-Apparat etc. etc. preiswerth zu verkaufen.

J. Brunken, Neustr. 3.

Von 4 pCt. Hannoverschen Landes-Credit-Obligationen

ist ein größerer Betrag auf Anfang bzw. Mitte nächsten Jahres gekündigt, und wird den Inhabern die Convertirung auf 3 1/2 % bis zum 30. Sept. d. J. angeboten. Ein genaues Verzeichniß der gekündigten Stücke ist bei uns einzusehen.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Filiale Wilhelmshaven.

## Fliegen-Papier und Fliegen-Leim

empfehlen Johann Focken, Rothes Schloß.

## Wurst-Schmalz

bei Abnahme von 5 Pfund à Pfund 30 Pf.

empfehlen E. Langer, Neustr. 10.

## Bahn-Techniker J. Martin

wohnt Roonstr. 16a.

Pianos billig, baar oder Raten Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

## Unentgeltlich

vers. Anweisung z. Rettung von Trunksucht. Letztere beseitigt n. der berühmten Methode des Dr. v. Brühl, mit, auch ohne ohne Vorwissen M. Falkenberg, Berlin NO., Friedenstr. 105. Täglich eingehende, sowie 100te gerichtl. gepr. Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr des häusl. Glückes.

Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingange an 1 oder 2 Herren per 1. September zu vermieten. Roonstraße 15.

Meine Wohnung im Mietpreis von 1000 Mk. steht per September zu vermieten. Goetze, Regierungs-Baumeister.

## Bin von der Reise zurück.

A. Kramer, Zahntechniker.

## Fass- und Flaschenbier

aus der Dampfbrauerei von Th. Fettkötter, Jever. 33 Fl. feines Tafelbier zu M. 3,00, 27 " " dunkles Bier " 3,00. Bei derverkäufern hohen Rabatt.

J. Fangmann, Bismarckstraße 59, 1 Tr.

## Schneider-Gesellen

sucht Ed. Pietsch.

## Gesucht

für die Vormittagsstunden ein Mädchen von 16-18 Jahren, welches Hausarbeit verrichten kann, gegen guten Lohn auf sofort. Näh. in der Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

zum 1. Nov. eine Unterwohnung in Weh, bestehend aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche, Speisekammer und Stallraum. Näh. bei Nebert, Hinterstr. 7.

## Gesucht

eine Familienwohnung auf sofort oder später im Preise von ca. 1000 Mark. Offerten erbitte unter K. an die Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

eine Wohnung zum 1. Novbr. Frau Cramer, Nordstr. 7.



## Bersammlung

am Sonnabend, den 14. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale. Der Vorstand.

Sonnabend, 14. Aug.:

Akadem. Abend Parkrestauration. (Belles Erlanger Bier.)

## Mieth-Contracte

empfehlen und hält stets auf Lager Th. Süß. Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

## 3750 Mark

Stiftungsgelder sind Anfang Oktbr. zu 4 1/2 % gegen erste Hypothek zu verleihen. Näheres in der Exp. d. Bl.

## Knecht gesucht.

Ein zuverlässiger Knecht findet zum 1. September cr. gegen guten Lohn bei mir dauernden Dienst. Gute Zeugnisse erforderlich. W. Dwillies, Bierverleger.

## Gesucht

auf sofort in der Nähe des Bahnhofs eine kleinere Wohnung, oder Etage, etwa Wohn- und Schlafzimmer, Küche und etwas Bodenraum. Preis ca. 120 Mk. Offerten unter A. O. an die Exp. d. Bl. erbeten.

## Zu vermieten

zum 1. September die bis jetzt von Hrn. Capt.-Lieut. Hasenclaver benutzte Wohnung. Robert Wolf.

Junge Leute erhalten Logis. Bahnhofstr. 2, Elsh.

## Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns ein kräftiges Töchterchen geboren. Altengroden, 13. Aug. 1886. D. J. Serdes und Frau geb. Janßen.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen nahm uns der unerwartliche Tod nach 7wöchentlichem Krankenlager unsere kleine

## Bertha

im Alter von ca. 2 Jahren von unserer Seite. Statt jeder besonderen Ansage zeigen dieses an. Bant, 13. August 1886.

## Driedr. Alberts

und Frau. Die Beerdigung findet Montag, den 16. d. M., Nachm. 3 1/2 Uhr, statt.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach schwerem Kampf unser einziges Söhnchen

## Walther

an den Folgen des Brechdurchfalls. Wilhelmshaven, 13. Aug. 1886. E. Rosengarth nebst Fran.

## Dankagung.

(Verspätet.) Allen denen, die durch Wort und That während der Krankheit, wie auch bei dem Geleite zur Ruhestätte der theuren Verbliebenen uns ihr herzlich Beileid bewiesen, hiermit unsern

## aufrichtigen Dank.

R. F. Böhnke, und Kinder.